

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899

212 (9.9.1899) Abendblatt

Abgabe:
Wöchentlich zwölf Mal.
Abonnementpreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf.
in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorauszahlung.
Redaktion und Expedition:
Kirchstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigengebühr:
Die 12spaltige Kolonelleiste
denen Raum für 20 Zeilen
Inserate 15 Pf., für aus-
wärtige Inserate 20 Pf.
im Restamt 30 Pf. Bei
größeren Aufträgen ent-
sprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützte Stellen
werden nicht aufbe-
wahrt und können nachträg-
liche Honoraranträge keine
Berücksichtigung finden.

Nr. 212. Abendblatt.

Karlsruhe, Samstag, den 9. September

1899

Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 9. September.

Die Merikalen und die österreichische Krise.

Die Abgeordneten der katholischen Volkspartei werden am nächsten Sonntag in Wien zusammentreten, um über ihre Lage und ihre künftige Stellungnahme zu beraten. Ihre Presse gebärdet sich, als ob diese Partei, welche nächst der Regierung die schwerste Verantwortung für die herrschenden politischen und nationalen Mißstände trifft, es wagen dürfte, an die Spitze der übrigen deutschen Parteien zu treten, um sich den schon gewordenen Wählern gegenüber zu retten, und unter dem Vorwand der Wiederherbe- führung geordneter parlamentarischer Zustände eine liberale Herr- schaft unter einem neuen Koalitionstitel zu etablieren. Meint es diese Partei, welche bisher die ungeschulte Helferin bei allen gegen die Deutschen gerichteten Aktionen war, mit ihren bezüglich des Pfingstprogramms abgegebenen Erklärungen ehrlich, dann nehme sie es an und scheide aus dem Exekutiv-Komitee der Deutschen aus. Dann können die ehrlichen deutschen Parteien mit ihr in Verhand- lung treten. Aber eine Führung von Verhandlungen, welcher Art immer, kann einer so schwer compromittierten Partei, mag auch der Präsident des Abgeordnetenhauses sich zu ihr zählen, unmöglich zuge- billigt werden. Das hieße Treulosigkeit und Felonie prämiieren. Auch der versaffungsstreue Großgrundbesitz wird sich in Verhandlungen mit den Parteien der Rechten, wie sie seitens der z. Bt. unter Kuratel gestellten Regierung des Grafen Thun angestrebt werden, nicht ein- lassen. Das gemeinsame und zu Verhandlungen ausschließlich er- mächtigte Organ der deutschen Abgeordneten ist die Obmänner- Konferenz der deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses. An diese hat sich die katholische Volkspartei anzuschließen, wenn sie nicht zu den Gegnern des deutschen Volkes gezählt werden will. Wenn sie das nicht war, was führte sie auf die Seite der Tschechen? So wenig die Christlich-Sozialen berufen sind, sich an die Spitze der Deutschen im Abgeordnetenhause zu stellen, so wenig sind es die Deutsch-Merikalen, und eine deutsche Partei, die unter den heutigen Verhältnissen als Mittlerin zwischen den Deutschen und ihren Gegnern stehen will, ist keine deutsche Partei. Objektivität der eigenen Nationalität gegenüber ist gleichbedeutend mit ihrer Preisgabe. Solange die katholische Volkspartei das Pfingst- programm der Deutschen nicht schlanweg anerkennt und nicht bloß im Sprachensprei mit den Argumenten der Tschechen deutsche Forderungen beläpft, kann von einer Annäherung nicht die Rede sein. Dr. Katzevich mag als ehemaliger würdiger Präsident des Abgeordnetenhauses persönlichen Vertrauens sich erfreuen; solange das Gezüge der Rechten besteht, wird er mit seinen Verhandlungsversuchen kein Glück haben.

Deutsches Reich.

Freiherr v. d. Rieve, der bisherige Minister des Innern, soll anstelle des neuen Kultusministers Dr. Studt zum Oberpräsi- denten der Provinz Westfalen ernannt worden sein.

Gegen die Erwerbstätigkeit der Schulkinder wendet sich ein der städtischen Schuldeputation Berlin vortiegen- der Antrag. Er verlangt von der Schuldeputation, daß Kinder unter 9 Jahren überhaupt nicht erwerbstätig beschäftigt werden dürfen, Kinder von 9 bis 14 Jahren im Sommer nicht vor 1/6 Uhr, im Winter nicht vor 1/7 Uhr morgens und abends nicht nach 8 Uhr. In diesem Sinne soll der Magistrat mit dem Polizei- präsidium verhandeln, damit dieses eine Polizeiverfügung erläßt, wodurch die Angelegenheit möglichst noch vor Anfang des Winters geregelt wird. Weiter geht ein von den sozialdemokratischen Stadt- vorordneten gestellter Antrag, der eine Polizeiverordnung verlangt, durch welche in Berlin die gewerbliche Beschäftigung von Schul- kindern vor Beginn der Schulpflicht und nach 6 Uhr abends, ferner das Feilbieten und der Verkauf von Waren aller Art (insbesondere von Blumen und Streichhölzern) in Lokalen, auf der Straße, sowie die Verwendung von Schulkindern zu Arbeiten aller Art oder zu Schaustellungen in Theatern und sonstigen Lokalen; endlich das Ausstragen von Wäsch, Backwaren und Zeitungen durch Schulkinder verboten wird. Leider wird sich der Schutz der Schulkinder gegen die Ausbeutung zu Zwecken des Erwerbs zunächst nicht auf dieses radikale Verbot erstrecken lassen, da es in die sozialen Verhältnisse zu gewaltsam einschneiden würde.

Wirrwarr in der Sozialdemokratie. In sechs Versamm- lungen, in denen die Berliner Sozialdemokraten am Dienstag die Delegierten zum bevorstehenden Parteitag gewählt haben, ist der

z. Bt. in der deutschen Sozialdemokratie herrschende Wirrwarr äußerlich und innerlich drastisch zutage getreten. Werfen wir zuerst einen Blick auf das mehr äußerliche der bezeichneten Vorgänge. Die Hauptsache auf dem bevorstehenden Parteitag wird bekanntlich die Respektive Bernsteins sein. Wie verfahren zeigt sich nun die Sozialdemokratie der sechs Berliner Wahlkreise gegenüber dieser Hauptsache! Die Versammlung des ersten Wahlkreises faßte in Sachen Bernsteins überhaupt keinen Beschluß, obwohl der Referent über die Tagesordnung des Parteitages, Genosse Bohn, gegen Bern- stein gesprochen hatte. Die Versammlung des zweiten Wahl- kreises faßte einen Beschluß gegen Bernsteins, obwohl der Referent, Genosse Fischer, für Bernsteins gesprochen hatte. Die Versammlung des dritten Wahlkreises nahm eine vermittelnde Resolution an, nachdem Genosse Heine für Bernsteins gegen Rosa Luxemburg in die Schranken getreten war. Die Versammlung des vierten Wahlkreises beschloß wiederum gar nichts, obwohl der gewaltige Singer sich gegen Bernsteins gewandt hatte. Die Versammlung des fünften Wahlkreises vertrat die Diskussion, nachdem Genosse Robert Schmidt für Bernsteins ins Zeug gegangen und eine (für den Parteitag vermittelnde) vermittelnde Resolu- tion verteidigt hatte. Die Versammlung des sechsten Wahlkreises beschloß wiederum nichts, während Genosse Glocke gegen Bernsteins Stellung nahm. Man sieht aus diesen Durcheinander, daß die Sozialdemokratie der Reichshaupt- stadt in bezug auf das wichtigste Thema des Parteitages vollständig auseinanderfällt. Nicht besser steht es in bezug auf grundlegende Lehren der sozialdemokratischen Doktrin. So räumte z. B. Genosse Fischer in bezug auf das eiserne Lohngesetz ein, daß die Partei es preisgeben habe; Genosse Stadthagen aber betonte ihm gegenüber, daß die Sozialdemokraten noch mit dem eiser- nen Lohngesetz „fungieren“, indem sie annehmen, — wir folgen dem Be- richt des „Vorwärts“, — die Arbeiterklasse erhalte in der kapitalis- tischen Welt keinen höheren Lohn, als zu ihrer Aufrechterhaltung als Arbeiterklasse gerade nötig sei! Bezüglich der Verelendungstheorie behauptete Genosse Bohn: Die Verelendung der Massen mache zweifellos große Fortschritte; Genosse Stadthagen jedoch meinte: nur der Einzelne werde im Verhältnis zur Gesamtheit, im Verhältnis zur geistigsten Kultur immer elender, es gäbe also nur eine relative Verelendung; Genosse Fischer aber erklärte: was Bernsteins über die Verelendungstheorie gesagt, erfordere gründ- liches Nachdenken, es sei doch gar kein Zweifel, daß die heutige Gesellschaft aus Selbsthaltungstrieb dazu gekommen, die Wir- tungen der kapitalistischen Ordnung abzumildern. Die ganze Ge- werkschaftsbewegung sei ein Beweis gegen die Marx'sche Verelendungstheorie. Der geeignete Zuhörer hat also die Wahl, die Verelendungstheorie als richtig oder als falsch zu betrachten, wenn er es nicht vorzieht, sich an das Schlagwort Stadthagens von der „relativen“ Verelendung anzuklamern. Vollkommen verschiedener Meinung ist die Berliner Sozialdemokratie auch über eine so wichtige Frage, wie es die Freiheit der Forschung ist. Dr. Rosa Luxemburg führte gegen die Freiheit der Forschung nach dem „Vorwärts“ wörtlich aus: „Die Theorien dürften keineswegs nur den Wissenschaften überlassen bleiben, weil es sich bei diesen Fragen um die eigene Haut der Arbeiter handle. Es gelte, durch die eigene Beschäftigung der Genossen mit diesen Fragen die Partei vor der Verwundung im Opportunismus zu bewahren. ... Die Partei sei kein Disziplinierklub, sondern eine Kampfpartei, die ge- schlossen vorgehen müsse. Wer in der Partei stehen wolle, der müsse sich auch der eingeführten Taktik fügen. Wer mit uns nicht auf demselben Boden stehe, der möge hinausgehen und eine eigene Partei gründen. Die Rednerin schlägt vor, in der Resolution (der Versammlung des dritten Wahlkreises) einen Zusatz zu machen, wonach die Freiheit theoretischer Untersuchungen gewahrt bleibt, sofern diese Untersuchungen auf den Grundlagen der bisherigen praktischen und theoretischen Auf- fassung der Partei stehen.“ Genosse Heine fand den Mut zum Widerspruch gegen dieses Attentat auf die Freiheit der Forschung, indem er die bürgerlich-antifokratische, aber deswegen nicht weniger wichtige Meinung äußerte: Ueber wissenschaftliche Theorien könne nicht in Volksversammlungen abgestimmt werden, die Wissenschaft und die Theorie müsse „wirk- lich“ frei sein; wenn man der wissenschaftlichen Forschung gebieten wolle, sich nur auf dem Boden der bisherigen Anschau- ungen zu bewegen, so sei das Dogmatismus, aber nicht Wissen- schaft. — Bei der vorstehenden Blütenlese aus dem 8 Spalten füllenden Bericht des „Vorwärts“ über die Versammlungen der 6 Berliner Wahlkreise könnten wir es bewenden lassen, wenn nicht

noch auf dem Gebiet des Persönlichen eine Kleinigkeit zu bemerken wäre. Wir meinen damit die Geißelung, die Genosse Fischer am Genossen Liebknecht vollzog. Fischer sagte laut dem „Vorwärts“ wörtlich: „Bernsteins ist kein Apollon, der die Sozialdemokratie der bürgerlichen Gesellschaft ausliefern will. Unso- un würdiger waren die persönlichen Angriffe, die er erdulden mußte. Hat man ihn, den ausgezeichneten Redakteur des „Sozialdemokrat“, doch als Strohmännchen hingestellt, hat man ihm doch seine wissenschaftliche Befähigung abgeprochen, ihm, der die Werte Lassalles dem Volke zugänglich gemacht hat, ihn, den Engels zu seinem Testamentsvollstrecker und Herausgeber seines Nachlasses ernannt hat! Es ist unsere Aufgabe, all den Versuchen Widerstand entgegenzusetzen, die Bernsteins die soziale Existenz in der Partei untergraben wollen.“ — Ge- nannt hat, wie man sieht, Genosse Fischer seinen Kollegen Liebknecht nicht, aber getroffen hat er ihn dafür umso tiefer!

Frankreich.

Ueber die deutsche Abteilung der Weltausstellung bringt „Figaro“ nach Angaben des Reichslandwirtschaftsrichters einige Einzelheiten. Deutschland, das bereits seine Souveränität in der chemi- schen Industrie bewiesen hat, wolle diesmal den Sieg davontragen auf dem Gebiet des Kunsthandwerks und der Maschinenindustrie. Auf den Wunsch des deutschen Kaisers werde auch eine Samm- lung preussischer und deutscher Arme-Uniformen seit dem Großen Kurfürsten ausgestellt.

Rußland.

Reform der Mittelschulen. Anlässlich verschiedener Klagen über die Mängel der Gymnasien und Realschulen richtet der Minister für Volksaufklärung ein Rundschreiben an die Kuratoren der Lehrbezirke, worin er sie auffordert, erfahrene Pädago- gen zur Bildung einer Kommission zu entsenden, welche unter anderen folgende Fragen beraten soll: Soll die Organisation der Mittelschulen geprüft und Reformvorschlüge zur Beseitigung etwaiger Mängel gemacht werden, wobei indessen die Grundlagen der klassi- schen Gymnasien und Realschulen als Haupttypen der Lehranstalten zu wahren seien? Ferner: Soll der körperlichen Erziehung der Jugend besondere Aufmerksamkeit zugewendet und Mittel zur Hebung der Religiosität, der Vaterlandsliebe und des Pflichtgefühls ausfindig gemacht werden? Der Minister hebt hervor, daß die Reformen allmählich durchzuführen seien und weist darauf hin, daß die Forderungen des russischen Lebens die Vermehrung der ver- schiedenen Arten von Fachschulen notwendig machen.

Baden und Nachbarländer.

Aberbach, 8. Sept. Heute früh kurz vor 4 Uhr schlug der Blitz in die hiesige Kirche ein, jedoch ohne zu zünden. Turm und Langhausinnenbau sind stark beschädigt. Das hölzerne Gehäuse der neuen Turmuhr wurde gänzlich zertrümmert, einzelne Holzstücke schwarz gelengt, die Verbindungsstücke mit dem großen Feigewerk abgeschlagen. Wertunabsehbar geblieben das eigentliche Uhrwerk unversehrt.

Kahr, 7. Sept. Das Kaiserbräu mit den dazu gehörigen Eigenschaften ging lt. „Kahr“ um den Preis von 325 000 M. in den Besitz der Herren Albert und Ernst Schneider über.

Schlitz, 8. Sept. Unsere Stadt soll nun auch mit elektrischem Lichte und elektrischer Kraft versorgt werden. Zur Zeit bestehen Unterhandlungen zwischen der Stadt- verwaltung und Sägewerksbesitzer Grethel, welcher ein Elektri- zitätswerk durch die Elektrizitätsgesellschaft Triburg zu erstellen be- absichtigt. Zunächst ist ein Abbruch des Vertrags auf 10 Jahre projektiert. Nach Ablauf dieser Frist soll die elektrische Leitung wohnöglich kaufweise in den Besitz und in die Verwaltung der Stadtgemeinde übergehen. Die Versorgung der Stadt mit elektri- schem Lichte würde lt. „Schw. B.“ eine jährliche Ausgabe von 1000 M. erfordern.

Singen, 8. Sept. Bei der Zollrevision wurde eine aus der Schweiz kommende Dame, die nach Rheidt in Westfalen reisen wollte, wegen Schmuggels verhaftet. Sie hatte für ca. 500 M. Spigen um den Leib gewickelt. Man vermutet, daß die Schmugglerin einer weit verzweigten Gesellschaft angehört.

Wegingen, 9. Sept. Der Kaiser traf heute, von Karlsru- rube kommend, mittels Sonderzuges um 12 Uhr 30 Min. mittags mit einem Gefolge von 22 Personen auf der Station Zollern ein und begab sich von dort in Begleitung des Fürsten von Hohenzollern zu Wagen nach der Burg Hohenzollern. Die Rückreise des Kaisers nach Karlsruhe erfolgt wieder von Station Zollern um 2 Uhr 40 Min.

Ein sprödes Herz.

Roman aus der Gesellschaft von Lorin Kaye. (30)

„Ich binchen zu ernst für meinen Geschmack“, dachte Dulcima und wandte sich von ihm weg zu dem Sekretär, einem blonden, lebenswürdigen Oesterreicher. Auf dem Wege nach der Loge hatte er mit der Gräfin einige Bemerkungen in deut- scher Sprache ausgetauscht, von denen sie nur hin und wieder ein Wort verstanden hatte. Aber schon der Tonfall des öster- reichischen Dialekts klang ihrem Ohr viel angenehmer als die härteren Laute des deutschen Nordens.

Im Hause war die Elite des Geistes und der Schönheit verammelt. Unter anderen Berühmtheiten zeigte man Dulcima auch einige der bekanntesten Kritiker, deren Urteil einen guten Ruf machen oder vernichten konnte. Sie sah bewundernd auf Francisque Sarcey, den Meister des polierten Stils, und inter- essierte sich sehr für einen übertrieben elegant gekleideten und sehr amüsiert dreinschauenden Feuilletonisten, von dem man ihr sagte, daß er sich nur gelegentlich dazu herbeilasse, seine Meinung in einer oder der anderen der bedeutendsten Zeitungen zu äußern. Heute abend war er in Gesellschaft einer dunkeläugigen Schönen erschienen, und es sah ganz danach aus, als ob er das Stück durch ihre Augen zu betrachten gedanke.

Das Aufgehen des Vorhanges brachte das Schwirren im Hause endlich zur Ruhe.

„Ich bin ganz froh, daß es endlich ruhig wird“, flüsterte Mrs. Melville ihrer Nachbarin zu.

Die Vorstellung erregte gleich von Anfang an das allge- meine Interesse. Es war die Wiederholung eines Stückes, das zwei Jahre zuvor mit großem Erfolg gegeben worden war. Im ersten Akt hatte die Darstellerin der Hauptrolle, eine blendende Erscheinung, mit viel Talent und einem berückenden Organ, auf etner Canape ruhend, allerhand geistreiche und witzige Dinge darüber zu sagen, wie oft der gute Ruf einer Frau von der

Klatschfucht ihrer Manicure abhängt und wieviel Aerger oder Amüsement durch solche Intriguen oft in das tadelloseste Privat- leben gebracht werden.

Sie plauderte so reizend und lebendig, daß beim Abschluß stürmischer Applaus ertönte. Das ganze Haus war in bester Stimmung; überall sah man heitere Gesichter, selbst die Presse schien völlig zufriedengestellt.

Auch Ihre Excellenz war voll des Lobes, und jeder Be- merkung, der sie einen besonderen Nachdruck verleihen wollte, fügte sie ihre Lieblingswendung „zu hübsch!“ bei.

Die beiden Herren verließen die Loge, um der Menge von Besuchern, die aus- und einströmte, Platz zu machen. Jeder von ihnen, und wenn der Aufenthalt auch noch so kurz währte, wurde Mrs. Melville vorgestellt.

Als gegen Schluß des Zwischenaktes Herr v. Mordant zu- rückkehrte, brachte er die Neuigkeit mit, daß sich in einer Loge desselben Ranges auch Frau Baronin v. Peczky befände.

„Meine Cousine?! Nicht möglich!“ Sie sagte mir doch gestern, sie hätte eine Einladung. Ich glaube, Sie haben sich geirrt! Sie ist eine kleine zierliche Frau mit schwarzem Haar, blauen Augen und prachtvollen Zähnen und trägt immer Weiß und Orange!“

Die Gräfin gab diesen Steckbrief auf französisch und mit lauter erregter Stimme.

„Das stimmt ganz genau“, erwiderte Herr v. Mordant. „Auch heute abend hat sie wie gewöhnlich schwarzes Haar, blaue Augen, prachtvolle Zähne und trägt ein weiß- und orange- farbenes Kleid. Sie können sie von hier aus kaum sehen, ihre Loge liegt gerade in der Fiegung.“

Die Gräfin wandte sich sofort zu dem eben eintretenden Podan und bat ihn, Madame von Peczky aufzufuchen und ihr mitzuteilen, daß ihre Cousine hier sei. Der Graf aber machte eine etwas genierte Miene und gab mit leiser Stimme eine Antwort, die die Gräfin ganz aus der Fassung zu bringen schien.

In demselben Augenblick ging der Vorhang wieder auf, doch Dulcimas Interesse für die Bühne war mit einem Schlage verschwunden. Sie tauchte sich nicht, der Name, der da ge- nannt worden war, war der von Philipp Le Garbes, „öster- reichischer Flamme“, wie Fritz sie zuerst genannt hatte. Dieselbe Flamme, vor der Philipp geflohen war, um ihr selbst zu folgen und um hier in Paris mit ihr zusammen sein zu können. Ob er darum wußte, daß jene Frau ebenfalls hier war? Un- möglich!

Mrs. Melville spähte nach einer passenden Gelegenheit, um sich vorbeugen und einen Blick nach dem Gegenstand ihrer Unruhe werfen zu können, aber es bot sich keine. Sie konnte nicht wohl ihrer Gastgeberin die Aussicht auf die Bühne rauben, und noch weniger durfte sie auch nur einen Schein von Neugierde zeigen. Es hieß also Geduld üben.

Sie versuchte Interesse an der Vorstellung zu heucheln; daselbe versuchte auch die Gräfin. Aber man konnte nur zu deutlich bemerken, wie schwer es ihr fiel. Ihr Fächer, ein selten kostbares Stück aus der Zeit Ludwigs XVI., zitterte und flog in ihren Händen hin und her, während sie selbst unbeweg- lich saß, mit leerem Blick nach der Bühne starrte und über witzige Bemerkungen ihrer Kavaliere gewöhnlich einige Sekunden zu spät lachte. Manchmal schloß sie ihre Augenlider, als dächte sie über ein Problem nach, öffnete sie wieder, warf einen Blick auf die Bühne und schloß sie abermals über den Augen, die „blau wie die Donau“ waren.

Es war nicht zu verkennen: eine Spannung lag über der kleinen Gesellschaft in der österreichischen Gesellschaftsloge. Und doch hätte das Stück gerade viel volles Interesse verdient, denn es war ohne Zweifel sehr amüsiant.

Mrs. Melville folgte der Entwicklung nur mit halber Auf- merksamkeit. Sie sah nur flüchtig, wie die Schauspieler, wäh- rend sie einer Dame der großen Welt eine Rolle in einem kleinen

Großherzogs Geburtstag.

Der reiche Flaggenzug und, dem gestern dem Kaiser zu Ehren unsere badische Residenz trug, galt heute dem Landesfürsten, seinem 78. Geburtstag.

Morgens 7 Uhr erklang Festgeläute, vom Lautenberg donnerten die Kanonen der Feuerartillerie festlich über die Stadt dahin.

Um 1/8 Uhr begann auf dem Turm der evangelischen Stadtkirche und des Rathhauses weihvolle Choralmusik, andächtige Stimmung hervorzurufen.

Dem Festgottesdienst in der Schloßkirche wohnten die Großherzoglichen, Erbgroßherzoglichen Herrschaften und anwesenden Fürstlichkeiten an; der Fürst von Fürstenberg besuchte den Festgottesdienst in der kath. Stadtkirche. Nach dem Gottesdienst beider Konfessionen fand um 11 Uhr auf dem Marktplatz ein prächtiges militärisches Schauspiel, eine Parade statt. Die hier noch in Quartier liegenden Truppen beider Grenadierregimenter sowie die Kürassiere und Marschirer aus Rastatt nahen die hiesigen Kanonieren ein kombiniertes Bataillon bezog eine Abteilung auf dem Marktplatz aufgestellt, die unter dem Kommando des Generalmajors Löblich v. Böwensprung standen. Die Truppen erwarteten das Erscheinen des kommandierenden Generals v. Bülow, der nach erfolgtem Präsentieren etwa folgende Ansprache hielt:

„Gestern haben wir dem Kaiser zugejubelt bei der Heerchau und haben die Allerhöchste Anerkennung erwerben können. Heute gilt unsere Huldigung dem geliebten Großherzog und Landesherren, der in einem neuen Lebensjahr tritt. Wiederholt haben wir in den letzten Tagen die Ehre gehabt, Seine Königliche Hoheit unter uns bei der Arbeit zu sehen, in alter Kraft und Frische, ein Vorbild für uns alle. Wäge ihm auch im neuangestarteten Lebensjahr Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein, zum Gegen seines Landes, zum Heil des Reichs, zum Besten der Arme. Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich von Baden hurra!“

In die Hurrarufe der Truppen stimmte das Publikum mit Putschworten kräftig ein. Die Regimentsmusik spielte die alte badische Hymne, bis zu deren Abspielen die Truppen unter präsentem Gewehr standen. Abdann folgte ein Vorbeimarsch, bei dem die Generale und Regimentskommandeure die betr. Truppenteile cotopierten.

S. R. G. der Großherzog nahm später im Großen Schloß zahlreiche Gratulationen entgegen. Es versammelten sich die Großherzoglichen und Erbgroßherzoglichen Herrschaften vor 12 Uhr im Gobelnsaal. Die Minister, der Präsident des evang. Oberkirchenrats, das diplomatische Korps, der kommandierende General mit dem Chef des Stabes, die Divisionsgeneräle des 14. Armeekorps und der Stadtkommandant versammelten sich um 12 Uhr im Musiksaal des Großen Schloßes, während sich das Gefolge der anwesenden Fürstlichkeiten um 1/41 Uhr im Marmorssaal einfand.

Um die Mittagsstunde erhielt das etwas schwüle Wetter des Festtages eine Beeinträchtigung durch einen beinahe 1/2stündigen wolkenbruchartigen Regen, der im Nu das zahlreiche Publikum von den überhöhenmünten Straßen trieb.

Im Gartenfaal des Großen Schloßes fand dann um 1 Uhr Dejeuner eine familiäre statt und in der oberen Galerie Markschallstafel für die im Schloße wohnenden Gefolge.

Das Festessen im großen Saale des Museums, an dem, wie alljährlich, die Spitzen der Behörden teilnahmen, begann ebenfalls um 1 Uhr. Während des Festmahles hielt S. Exz. Staatsminister Dr. Volk folgende Ansprache:

Hochverehrte Festversammlung!
Welch' ein gewaltiger Unterschied zwischen jenem Jahre, das uns den gütigsten und weisesten Landesherren geschenkt hat und dem heutigen Erinnerungstage, da unser Fürst und Herr im neuen Reiche an der Seite des jubelnd begrüßten deutschen Kaisers die Leistungen unseres herrlichen Heeres in stolzer Freude verfolgt! Als unser edler Landesfürst das Licht der Welt erblickte, waren die heißen Hoffnungen der Verehrungsträger erlaltet und eine milde Bestimmung begann sich über das deutsche Volk zu legen, nur wenige hielten das tiefe Wort des alten Denkers im gläubigen Herzen: „An nichts verzweifelt, alles ist möglich, nichts ist ohne Hoffnung.“ In frommer Zuversicht hat unser Landesfürst in seiner ganzen Lebensarbeit gekämpft für das unerlässliche Zusammenhalten der deutschen Kräfte und für die feste und freie Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse seines so innig geliebten badischen Landes. Keine Gemüths- und kein Unbehagen des Fürsten mit dem ebenso starken als milden Herzen in seinem Streben und seinen Hoffnungen wankend. Das Wort Klopstocks: „Wirte, das ist das große Geschick“ war ihm tief in die Seele geschrieben. Er wußte, daß Sieg Mühe will, er hielt es für seine heilige Pflicht, in treuestem Schaffen voranzugehen, dem Vorbildern anzuhängen, Worte zu lehren nur.“ So durfte unser Fürst und Herr die Wunderkraft des deutschen Volkes in feiner, ausgleichender und fördernder Kraft miterleben und immer erhebt er die edle Stimme für neues Erhalten und Festigen der so ruhmreich errungenen Einheit. Und sein Badenland blüht in frohem Gedeihen. Großherzog Friedrich beherrscht einen Staat, der allezeit zum Reiche steht und ein würdiges Glied des Ganzen ist. Wie scharf auch der Tagesreiz der Parteien sich geltend macht, in dem Dichterwort find die Wadener einig:
Es fährt uns der beste Mann
Im ganzen Vaterland.

Wir werden keine Trübung der Verhältnisse fürchten und uns durch keine Schwierigkeiten niederdrücken lassen, solange sein helles zuverlässiges Gesicht uns leuchtet. Wie immer wollen wir aus vollem Dankgefühl den Morgenwedruf erklingen lassen: S. R. G. Großherzog Friedrich von Baden, der großmüthige Menschenfreund, der seines Vaterlandes frohe, bis in die Tiefe seines Bewusstseins deutsche Landesfürst, unser allerliebster Landesherr lebe hoch! hoch! hoch!

Stück einstudiert, mit deren anwesendem Gatten pantomimisch ein Rendezvous verabredete.

Für das Publikum war die kleine Intrigue außerordentlich belesend; aber von einer Frau, der in diesem Augenblick der Verdacht aufsteigt, daß sie vielleicht selbst das Opfer männlicher Falschheit geworden sei, kann man kaum erwarten, daß sie sich über das ähnliche Bed einer andern amüßeren soll.

Da, als sich eben die Gräfin rückwärts neigte, um einige Worte mit dem blonden Legationssekretär zu wechseln, benutzte Mrs. Melville schnell die Gelegenheit, sich vorzubiegen. Doch im selben Augenblick fuhr sie auch schon zurück und verwandte von nun an keinen Blick mehr von der Bühne. Da indessen das Stück keine Tragödie war, konnte ihr erlaßtes Gesicht und ihre zuckenden Lippen unmöglich die Folge dieser scheinbaren Aufmerksamkeit für die Vorstellung sein.

Sie hatte gesehen, was sie schon im aufsteigenden Argwohn befürchtet hatte: die Baronin, die viel zu hübsch war, um einer Nebenbuhlerin nicht allen Grund zur Qual der Eifersucht zu geben — und etwas zurück, im Halbunkel der Loge, einen Kopf, dessen kluges Merkurprofil sie auch bei noch weniger günstiger Beleuchtung sofort erkannt hätte.

Das ganze Haus schien vor ihren Augen zu zittern, die Lichter begannen zu tanzen, die Menschen wurden zu unbedeutlichen schwarzen Flecken, und sie mußte fest die Zähne aufeinander beißen, um nur einigermaßen ihre Haltung bewahren zu können.

Der Tanz à la Moulin Rouge mit seinem doppelten Zweck im Stück — die Dame der großen Welt darin zu unterrichten und zugleich ihren Gatten über den Rendezvous-Platz zu informieren — ergöhte inzwischen das verständnisvolle Publikum und vermehrte nur Dulcimas Pein, denn sie sah jetzt überall Berrat und Lüge und fürchtete außerdem, daß man, sobald der Vorhang fiel, ihre verzweifelte Stimmung bemerken würde. Eine

Bei dem Bürgeressen, das um 1 Uhr im Hotel „Victoria“ seinen Anfang nahm, hielt Herr Prof. Dr. Goldschmidt, Obmann des Stadtvorstandes, folgende Festrede:

Es sind noch nicht 40 Jahre her, eine kurze Spanne Zeit im Leben eines Volkes, da sagt einmal einer unserer großen Geschichtsschreiber: „Auf uns lastet das Verhängnis, daß wir staatenlos Deutschen die Idee des Vaterlandes nicht mit Händen greifen an den Farben des Heeres, an der Flagge jedes Schiffes im Hafen, an den tausend sichtbaren Zeichen, womit der Staat den Bürger überzeugt, daß er ein Vaterland hat.“ In diesen Festestagen, da die bunten Farben deutscher Heeresmacht die badische Hauptstadt schmücken, da der kaiserliche Kriegsherr, umgeben von seinen fürstlichen Verbündeten, hier im Süden des Reiches einen Teil unserer Waffennacht auf die Schärfe ihres Schwertes prüft, da wird uns so recht die gewaltige Wendung und Wandlung deutlich, die sich in unserem Volke in der Zeit vollzogen hat, seitdem jene resignierten Worte gesprochen wurden. Unter den wenigen heute noch lebenden Fürsten und Gelden, die des Vaterlandes Wiebergeburt vorbereitete und herbeiführen halfen, dürfen wir Wadener mit Stolz als einen der ersten unserer erlauchten Landesherren nennen. Neben dem ruhmreichen Kaiser Wilhelm I. hat gerade Großherzog Friedrich durch sein fürstliches Walten unser Volk gelehrt, das künftige Kleinod wieder zu schätzen, das wir in einer pflichterfüllten, über der Parteien Haß und Gader stehenden, ihrer hohen Verantwortung sich bewußten Monarchie besitzen. Er ist einer ihrer edelsten Vertreter. Die selbstlose Eingabe an die nationale Idee hat unser Großherzog durch die That bewiesen. Milde und Weisheit haben von jeher seine Entschlüsse beherrscht und heute, da die Erfahrung des Alters sein Thun edelt, ist doch die Liebe zu seinem Volke in seinem Herzen jung geblieben. Wenn wir auf die Zerfahrenheit fremder Völker schauen, in deren morschem Bau kein Nagel mehr hält, weil sie in dem Spiel mit der Revolution ein erlaubtes Vergnügen sehen, statt der freien Unterordnung unter das Pflichtenwort der Jügellosigkeit leben, in dem freien Untergraben alles Hochstehenden ihre eitle Befriedigung finden, dann werden wir trotz der Lust zum Kritzieren, die uns Deutschen eigen ist, unser Geschick preisen, das uns in der Monarchie ein Bollwerk gegen die zerstörenden Mächte geschenkt hat. Die Versuche aber, die jüngst vor unseren Augen in rasender Hast Knabenhaftigkeit gemacht wurden, die Untreue einer verblödeten Zeit zu einem zu fernem Nächstmittel umzugreifen, prallen an unserm Volke ab, uns aber sollen sie in unserer Treue nur bestärken. In dem Gelübnis, diese unverbrüchlich zu halten, wie sie unser Landesherren seinem Volke allezeit gehalten hat, rufen wir Großherzog Friedrich lebe hoch!

Zu den zu Ehren des Tages arrangierten Festlichkeiten zählt auch das um 2 Uhr beginnende Festschützen der hiesigen Schützengesellschaft.

Die höchsten Herrschaften nahmen um 1/86 Uhr in den Appartements S. R. G. der Erbgroßherzogin den Tee ein; 6 Uhr 22 Min. wird S. M. der Kaiser empfangen, um 7 Uhr beginnt die Festvorstellung im Großen Hoftheater und um 10 Uhr wird ein Souper für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften im Gartenfaal des Großen Schloßes — das Gefolge speist in der oberen Galerie — den hohen Festtag beschließen.

Die Kaisermanöver.

(Von unserem Spezial-Korrespondenten.)

Die Kaisermanöver haben heute, am Samstag, ihren Anfang genommen. Diesmal stehen sich nicht eine West- und Ostarmee gegenüber, weil diese Bezeichnungen, je nachdem die Kriegslage eine geographische Verschiebung der Arme mit sich brachte, allerlei Uebelstände im Gefolge hatten. So kämpften jetzt eine blaue und eine rote Armee gegeneinander. Die blaue umfaßt das 14. und das 13. Armeekorps, sowie eine Kavallerie-Division A und steht unter dem Kommando des Generals der Kavallerie v. Bülow, an dessen Stelle Generalleutnant v. Bispingen das 14. Armeekorps führt. Die rote Armee wird durch das 15. Armeekorps und die Kavallerie-Division B unter Generalleutnant v. Meerscheid-Wülffelsheim gebildet, das durch Annahme auf annähernd dieselbe Stärke gebracht ist wie der Gegner.

Die Generalidee für das Kaisermanöver lautet: „Eine blaue Armee hat ihren Aufmarsch in der Pfalz nördlich Germersheim-Banau und westlich davon begonnen. Sie zu dieser Armee gehörigen Armeekorps 13 und 14 vollenden ihre Mobilmachung bei Stuttgart und Ulm bezw. Mannheim und Heidelberg. Eine rote Armee versammelt sich im Elsaß. Das in diesem Lande garnisonierende 15. Armeekorps steht schon marschbereit bei Straßburg.“

Als Spezialidee war ausgegeben für die rote Armee: „Am 4. September erhält das 15. Armeekorps (30., 31. und 41. Infanterie-Division) den Auftrag, mit der ihm unterstellten Kavallerie-Division B (ohne 28. Brigade) über den Rhein zu gehen, um möglichst viele der noch südlich des Rheins in der Mobilmachung begriffenen Truppen an der Vereinigung mit ihrer Armee zu verhindern. Am 5. September geht dem bereits auf dem rechten Rhein-Ufer befindlichen Generalkommando 15. Armeekorps über Basel eine Mitteilung aus Ulm vom 4. September zu, daß die dort mobil gemachten Truppen des blauen 13. Armeekorps am Morgen dieses Tages in der Richtung auf Geislingen abmarschieren seien. Truppentransporte, von München über Ulm, Cannstatt, Völklingen nach Germersheim bestimmt, würden erwartet.“

Für die blaue: „Bei dem Generalkommando 13. Armeekorps in Stuttgart gehen folgende Nachrichten ein: Am 5. September ist der Feind in erheblicher Stärke bei Rehl und Neustettel über den Rhein gegangen. Kavallerie rückt das Rhein-Thal abwärts vor. Patrouillen erscheinen vor Rastatt. Am 6. September dringt ein Teil des Feindes mit allen Waffen weit hinauf in das Neck- und

ohnmächtige Schwäche überkam sie, daß sie sich gegen den Versuch der Loge lehnen mußte.

Mit verschleierten Augen blickte sie seitwärts nach der Gräfin und bemerkte im selben Augenblick, wie diese mit einer Bewegung des Schreckens ihren Fächer zu Boden gleiten ließ und mit entsetztem Blick nach der gegenüberliegenden Seite des Hauses starrte.

„Am Gotteswillen, da ist Pecqy, Bela v. Pecqy!“ rief sie mit unterdrückter Stimme aus.

„Fürchten Sie, daß es eine Scene giebt?“ fragte Dulcima mit frohem Atem, denn sie hielt es für überflüssig, noch länger Unwissenheit zu heucheln.

„Eine Scene?“ wiederholte die Gräfin in der höchsten Aufregung, „es ist einfach ihr Ruin, Ruin für sie, Ruin für beide. Der Mann ist eifersüchtig, argwöhnisch wie ein Othello, er ist dafür bekannt. O Gott, meine Liebe,“ klagte sie, „was soll ich thun? Der Skandal, o, dieser Skandal!“

Ihre majestätische Haltung schwand immer mehr dahin, und sie bot ein hilfloses Bild der Verzweiflung, als die Logenthür sich öffnete und Baron Bela v. Pecqy erschien.

Er grüßte die Gräfin und teilte ihr dann in hastigen, abgebrochenen Worten mit, daß er durch den Portier des Hotels erfahren habe, seine Frau sei hier, während die Jungfer der Baronin vorgegeben habe, über deren Aufenthalt nichts zu wissen.

Am Zeit zu gewinnen, stellte die Gräfin den aufgeregten Mann zunächst ihrer amerikanischen Freundin vor. Dulcima lächelte — vielmehr, sie versuchte zu lächeln, während ihr hundert unklare Gedanken zu gleicher Zeit durch den Kopf schossen. Er kam unerwartet — er würde die beiden überraschen, es würde eine Scene geben, in Oesterreich hatte man noch Duellen, dort gab es auch keine Scheidung, Philipps Karriere würde ruiniert sein, er selbst womöglich getödt werden. (Fortf. folgt.)

Aber-Thal, ein anderer Teil besetzt alle Ortshäfen des rechten Rhein-Thals bis gegen Doss hin. Starke Kavallerie erscheint bei Gernsbach, Herrenalb und Freilshheim. Am 7. September steigt Feind aller Waffen vom Rheinis herab und erreicht Freudenstadt und Dornstetten. Auch aus dem oberen Neck- und Rhein-Thal sowie von Baden-Baden und Gernsbach wird Feind aller Waffen gemeldet. Starke Kavallerie hat bereits Wirsfeld (südwestlich Forzheim), sowie Biebelzell und Calw erreicht. Im Laufe des 7. September war das 13. Armeekorps bei Stuttgart vereinigt. Am Abend dieses Tages geht nachfolgendes Telegramm des Ober-Kommandos vom 7. September nachmittags bei dem General-Kommando ein: „Feind scheint sich geteilt zu haben. Ein Teil marschirt das Rhein-Thal abwärts, ein anderer überschreitet in 2 bis 3 Kolonnen den Schwarzwald. Gegen ersteren ist die 29. Infanterie-Division, deren Mobilmachung bereits beendet, von Heidelberg in Marsch gesetzt und hat heute Mingolsheim (zwischen Wiesloch und Bretten) erreicht. Das Vordringen des über den Schwarzwald marschierenden Feindes zu verhindern, ist Aufgabe des 13. Armeekorps. Es kommt darauf an, die Eisenbahn Ulm-Cannstatt-Völklingen-Germersheim unverfehrt zu erhalten, da durch ihre Unterbrechung der gesamte Aufmarsch der Arme in bedenklicher Weise verzögert werden würde. Für die Sicherung der Bahn gegen einzelne Patrouillen durch Landsturmtuppen ist Vorsoorge getroffen. Als sonstige Unterstützung kann dem General-Kommando nur die Kavallerie-Division A überwiesen werden, welche bei ihrer Durchsicht durch Cannstatt angehalten worden ist und am heutigen Abend dort verwendungsbereit stehen wird. Wie aus der Ordre de bataille der feindlichen Armee bekannt, ist das rote 15. Armeekorps dem 13. Armeekorps an Infanterie allerdings überlegen, steht ihm aber an Zahl der Geschütze nach. Es wird daher wohl gelingen, den geteilt und in getrennten Kolonnen aus dem Gebirge heraustretenden Feind mit zusammengehaltenen Kräften zu schlagen.“

Diese Aufgabe hat nun das 13. Korps, das heute allein dem 15. gegenüberstand, während das 14. Großherzogs Geburtstag begehrt und nur in der Annahme auf dem Kriegsschauplatz bei Mannheim und Bruchsal ergriffene, glücklich gelöst. Bei Weilerstadt (Württemberg) trafen die Gegner aufeinander. Die das Städtchen umgebenden Höhen waren beiderseits stark mit Artillerie besetzt und es entwickelte sich ein lebhafter Geschützkampf, bis dann größere Infanterieabteilungen aufeinandertrifften und die Blauen die Roten zum Rückzug nötigten. Der Schluß des Gefechts, Erstickung einer von den Roten besetzten Anhöhe (auf der S. M. der Kaiser Aufstellung genommen hatte) war vorzüglich durchgeführt und bot ein prächtiges Gefechtsbild. Auch S. M. der König von Württemberg war auf dem Wandersfeld anwesend.

Um 10 Uhr ertönte das Signal: „Das Ganze Halt!“ worauf S. M. der Kaiser die Offiziere zur Kritik um sich versammelte, um dann von Weilerstadt aus mit Extrazug wieder nachzufahren.

Der Regen, der gerade während der Gefechtsstunden aussetzte, hat das Wandersfeld in einen nicht gerade willkommenen Zustand versetzt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 9. September.

— S. M. der Kaiser reiste heute früh 6.10 Uhr nach Calw und in das Operationsgebiet der Kavallerie-Division A. Nachmittags wird S. Majestät sich nach der Burg Hohenzollern begeben und heute abend 6.22 Uhr nach Karlsruhe zurückkehren.

— S. M. der König von Sachsen ist heute vormittag 11 Uhr 32 Min. nach Leipzig abgereist. Am Bahnhof hatten sich zur Verabschiedung S. R. G. der Großherzog und Erbgroßherzog, sowie Oberstleutnant v. Dörfel, Oberst v. Berckholz eingedrungen.

□ S. R. G. der Fürst von Hohenzollern ist heute früh 1.05 Uhr nach Stuttgart gereist.

r. Stadgarbenbeleuchtung. Wir weisen noch besonders darauf hin, daß morgen Sonntag abend zu Ehren der Anwesenheit S. M. des Kaisers der vordere Teil des Stadgartens durch bengalisches Licht und Feuerwerk festlich beleuchtet sein wird. Von mittags 4 Uhr an findet im Garten Konzert statt, das bis in den Abend hinein ausgebeht wird und in Anbetracht des von der Kapelle ausgeübten umfangreichen Programms ein recht genußreiches zu werden verspricht.

— Kunstverein. Die Ausstellung bleibt morgen, Sonntag, geschlossen.

— Eine Nahome-Truppe ist heute früh von Kolmar hier eingetroffen und in der Ausstellungshalle untergebracht worden. Dieselbe wird morgen um 3 Uhr ihre Vortellungen beginnen, die täglich um 3, 5, 7 und 9 Uhr stattfinden werden.

Amthliche Nachrichten.

S. R. G. der Großherzog hat unterm 20. August den nachgenannten Beamten aus dem Geschäftsbereich des Großen Finanzministeriums Auszeichnungen verliehen und zwar: a) die kleine Verdienstmedaille: den Buchhalter Friedrich G. Hirtz bei der Generalstaatskasse und Georg Liebel in Konstanz, dem Bauverrechner Max Jäh in Rothaus, dem Hauptamtsassistenten Konrad Mesmer in Freiburg, dem Steuerbeamten Friedrich Sid in Karlsruhe (Mühlburg), Valentin Kern in Waldsuhl, Karl Müller in Mannheim und Matthias Quenert in Rehl-Stadt, dem Kulturmeister Raimund Schwarz in Gengenbach, dem Bauaufseher Jakob Bergbold in Mannheim, dem Güteraufseher Martin Krotzner in Gohausen, dem Jollenehmer Konrad Brecht in Randegg, dem Müllergesellen Andreas Huber in Karlsruhe und dem Hofwart Josef Müller in Herrenwies; b) die silberne Verdienstmedaille: dem Kanzleiaspiranten Ludwig Krenker beim Finanzministerium, dem Steuerbeamten Franz Hollerbach in Freiburg, Josef Neubörser in Tauberbischofsheim, Leopold Böhrer in Mühlheim, Matthias Böhrer in Seddingen, Albert Böwe in Eppingen und Leopold Weisneger in Sandhofen, dem Magazinsaufseher Ambros Noll in Dürheim, dem Nebensollamtsassistenten Theodor Brädel in Forzheim, dem Steuerbeamten Karl Baumann in Donaueschingen, Georg Schumacher in Aarg, Baptist Kramer in Offenburg, Paul König in Uretten, Otto Barth in Lörsach und Valentin Gacker in Mühlheim, dem berittenen Grenzassistenten Augustin Haber in Leopoldshöhe, dem Revisionsaufseher Philipp Egner und Johann Fischer in Mannheim, sowie Josef Hafentanz in Heidelberg, dem Kanzleidiener Franz Fröhlich bei der Daudtrektion, dem Magistern Wilhelm Weitz, Johann Dörner und Franz Stritt in Mannheim, dem Steuerbeamten Albert Gobapp in Sinsheim und Karl Antritter in Ettlingen, dem Jollenehmer Guard Müller in Konstanz, dem Müllergesellen Josef Schäfer in Karlsruhe, dem Hofaufsehern Adam Münster, Sebastian Franz und Theodor Nies in Mannheim, dem Grenzassistenten Franz Jakob Schäfer in Brunn, Johann Krenker in Schaffhausen, Ignaz Böhrer in Sickingen, Johann Frick in Mielchingen, Heinrich Schwendemann in Konstanz und Jakob Perog in Gaisensofen, den Hofwart Lorenz Schurr in Rauenbach (Mühlstadt), Emanuel Waier in Hohenmarch, Gustav Waier in Seebach, Philipp Kiefer in Aha, Ferdinand Groß in Untermünsterthal, Josef Schmid in Nippoldsau, Simon Dold in St. Peter, Adolf Döhrer in St. Leon, Josef Anton Kempter in Bogenegg, Wilhelm Döhrer in Eitenheimmünster, Fidel Schell in Kippenheimweiler, Elias Kraft in Michelbach und Georg Klump in Döhringen, den Untererben Dionys Knöpfle in Röhlingen, Nikolaus Knöpfle in Langenhain, Friedrich Fischer in Rohrbach, Jakob Schläger in Feuerbach, Martin Kniel in Rittersbach, Jakob Schläger in Wittenweier, Johann Georg Wiedemann in Bischofsingen und Matthias Nies in Tiefenbach, den Domänenwaldhütern Johann Heintzmann in Stodburg, Johann Weiser in Döhringen, Schneider in Rieder, Waier in Schmieheim, Friedrich Wilhelm Schneider in Donatuswegen, Johann Friedrich Knapp in Pödingen und Donatus Haag in Marldorf, den Küraufsehern Christof Thome in Müls, goldheim und Johann Weiser in Döhringen, sowie dem Wagnersaufseher Romuald Böhrer in Unterbüßlein (Schlageten).

Höhere Mädchenschule mit Gymnasialabteilung.

Anmeldung neuer Schülerinnen werden auf dem Geschäftszimmer im Schulhaus, Sonnenstraße 14, am Montag den 11. d. Mts. von 8 Uhr ab entgegengenommen. Es liegt im Interesse der Beteiligten, die Meldungen der Kinder unter 10 Jahren erst nach 10 Uhr vorzutragen. Geburtschein, Impf- und Abgangszeugnisse von den etwa vorher besuchten Schulen sind beizubringen.

Großh. Direktion. Dr. Löhlein.

Pädagogium für Musik, Amalienstraße 65.

Beginn des Unterrichts am 15. September. Lehrgegenstände und Lehrpersonal: Klavier: Herr Th. Munz und Herr Hofmeister J. Gebhardt; Orgel: Herr Th. Munz; Bioline und Viola: Herr Hofmeister Fr. Liesenborghs; Violoncello und Kontrabaß: Herr Hofmeister K. Schiedt; Blasinstrumente: die Herren Hofmeister Th. Hachmeister, R. Bärbig, G. Weissenborn, J. Gebhardt; allgemeine Musiklehre, Harmonielehre, Trefferübungen und musikalisches Diktat: Herr Th. Munz; Chorgesang: Herr Th. Munz; Zusammenspiel (Trio, Quartett, Orchester): Herr Th. Munz, die Herren Hofmeister J. Gebhardt und Fr. Liesenborghs.

Theodor Munz, Amalienstraße 65.

Photographischer Unterricht für Damen.

Auf Veranlassung S. Kgl. Hoheit der Großherzogin wird Herr Prof. Schmidt am 1. Oktober d. J. in unserer photographischen Lehr- und Kunstanstalt einen neuen

Unterrichts-Cursus für Damen

eröffnen, die sich berufsmäßig der Photographie widmen wollen. Nähere Auskunft erteilt die Photographische Kunstanstalt Walter, Bränd & Co., Karlsruhe, Victoriastr. 18.

Pferde-Versteigerung.

Mittwoch den 20. September, vormittags 11 Uhr, veräußert ich 22 Zug- und Gassenpferde belagter und nordwestlicher Rasse. Die Pferde sind jung, gestift und sicher erzogen, eignen sich für schwer- und leichtere Fuhrwerke.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Einlösung der am 1. Oktober 1899 fälligen Zins-scheine unserer Hypothekenspanndbriefe erfolgt vom 15. September 1899 ab ausser an unserer Kasse, Hamburg, Hohe Bleichen 18, bei den sonstigen bekannten Zahlstellen und allen Pfandbrief-Verkaufsstellen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Dividende 1899: 30-137% der Normalprämie. Preussische Rentenversicherungs-Anstalt. Leihrente bei einem Beitrittsalter von 60 1/2 J. 9 1/2%, 70 J. 14 1/2%, 76 1/2 J. 17%.

C. Reinholdt Sohn, Karlsruhe, Kaiserstr. 179a. Taschen-Weckeruhr, garantiert und sicher werdend, M. 16.-

Trauben, Italiener: Gallipoli, Squinzano, Bari, Barletta, Milazzo, schwarz und weiß,

Griechische Corfu, Spanische Priorato, Tyroler, Ungarische, Französische, gestampft zur Weinbereitung, offerieren in nur feinsten Qualitäten blüßigt Franz Fischer & Cie., Karlsruhe, Weingrosshandlung, Span., Ital. und Griech. Wein- und Trauben-Importgeschäft.

Subscription

4%ige Leipziger Hypothekenbank- und Anlehnscheine Serie VIII, unkündbar bis zum Jahre 1903.

Bon den an der Berliner, Leipziger und Dresdner Börse regelmäßig notierten 4%igen Hypothekenbank- und Anlehnscheinen Serie VIII, unkündbar bis 1903, gelangen

Nom. Mark 5.000.000.- (Abschnitte à M. 2000, 1000, 500, 200 Zinsen Januar/Juli)

zur Subscription. Sämtliche von der Leipziger Hypothekenbank ausgegebenen, auf Inhaber lautenden Hypothekenbank- und Anlehnscheine sind für das Königreich Sachsen mit dem Privilegium der

Mündelsicherheit

ausgestattet, sowie zur erstklassigen Beleihung bei der Deutschen Reichsbank und bei der Königlich Sächsischen Lotterie-Darlehnskasse, ferner auch, nach den Beschlüssen der städtischen Collegien zu Leipzig, bei der Städtischen Sparkasse zu Leipzig zugelassen.

Die Subscription findet statt: Donnerstag, 14., und Freitag, 15. September 1899,

außer an anderen Plätzen bei mir und nehme ich Zeichnungen auf diese Pfandbriefe zum Preise von 101.75% zuzüglich laufender Stückzinsen ab 1. Juli 1899 plus Schlusnotenstempel von heute ab entgegen. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat in der Zeit vom 20. September bis 4. Oktober 1899 zu erfolgen.

Karlsruhe, 9. September 1899. Veit L. Homburger.

Maschinenfabrik, Fritz Kaefeler, Hannover. Fabrik für Heizungs-, Eisen- u. Metallgiesserei. Niederdruck-Dampfheizungen, System Kaefeler. Einfachste und billigste Centralheizung von unbegrenzter Dauerhaftigkeit. Feinste Wärmeregulierung jedes einzelnen Ofens durch mein Regulirventil mit gleichzeitiger ganz selbstthätiger Entlüftung und Belüftung jedes Ofens durch die Condens-Wasserleitung aus Messing, daher kein Rosten dieser Rohre. Der Wasserrost verhindert die Bildung und das Festbrennen von Schlacke auf dem Rost, daher bequeme Reinigung und Bedienung des Kessels durch jedes Dienstmädchen. Kein Verschleiss von Roststäben.

Liederhalle Karlsruhe. Für Feier des Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, unseres durchlauchtigsten Protectors, findet Sonntag den 10. September, abends 8 1/2 Uhr, Festbankett im Vereinslokal - Hotel Monopol - statt.

Die Säuglings-Ernährung nach dem bewährten System von Prof. Dr. Soxhlet ist in zuverlässiger Weise ausschließlich nur mittelst des von Prof. Dr. Soxhlet selbst erfundenen Sterilisir-Apparates mit Luftdruckverschluss D. R. P. Nr. 57524 durchzuführen. Original-Soxhlet-Apparat mit dem Namenszug des Erfinders; insbesondere achte man darauf, dass jede Flasche diesen Namenszug trägt. Nur diesen Apparat ist eine richtige, vom Erfinder des Systems verfasste Gebrauchsanweisung beigegeben.

Ersttelliger Hypothek gesucht. Ein Kaufmann in Bochum i. Westf., der mehrere Häuser besitzt und ein vünftlicher Zinszahler ist, sucht auf sein Haus (Hotel) mit über 70 Hektoliter Bierkonsum pro Monat (Beizger bezieht 8000 Mark überläsliche Biere aus dem Hotel, wof. Mietvertrag kann verlängert werden) in allerhöchster Lage, mitten in der Stadt Bochum, 75000 Mark zu 4% Zinsen, wenn möglich auf 15-20 Jahre unkündbar, gerichtliche Zure über 170000 Mark per 30. September oder später von einem Solidität oder Privatmann. (Gewerbemäßige Vermittler verboten.) 4807.42 Offerten erbitte an die Expedition der „Bochumer Zeitung“ Bochum i. Westf.

Wollen Sie auch so einen Heiligen Scherz machen? Dann erlauben Sie den berühmten Heilungsmittel Fixolin das ist das Beste Mittel, den Hart Herpes zu heilen. Preis pro Dose Mark 1.50, Porto 20 Pf., gegen Nachnahme oder Vorkasse. Bestellung an die Deutsche Vakanzpost in Göttingen. 83.24.17

Gottesdienst. - 10. Sept. mbr. Evangelische Stadtgemeinde. 8 Uhr Stadtkirche: Fröhlichgottesdienst: Herr Stadtpfarrer Steinmann. - 9 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarrer Stengel. - 10 Uhr Stadtkirche: Herr Oberkirchenratsekretär Bauer. - 10 Uhr St. Joh. Kirche: Herr Oberhofprediger H. Felbing. - 1/12 Uhr Fräuleinhauskirche: Herr Stadtpfarrer Stengel. - 5 Uhr Grabkapelle: Herr Stadtpfarrer Dr. Frommel. - 6 Uhr Kleine Kirche: Herr Stadtpfarrer Köhlein. - Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr abends Gottesdienst: Herr Oberkirchenratsekretär Bauer. - Diakonissenhauskirche: Samstag den 9. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Sonntag den 10. Sept., vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Walter. Abends 7 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Walter. - Evangelische Kapelle des Rabattenhauses: 10 Uhr Gottesdienst: Herr Predigant Dr. Ritz. - Evangelischer Gottesdienst im Stadtteil Mühlburg, 9 Uhr Gottesdienst: 1/2 Uhr Christenlehre: Herr Stadtpfarrer Feber. - Gottesdienst in Beiertheim (St. Janicusbad) 1/2 Uhr Morgens: Herr Stadtpfarrer Köhlein. - Wochengottesdienst: Donnerstag den 14. Sept., 5 Uhr abends, in der Kleinen Kirche: Herr Stadtpfarrer Steinmann. 8 Uhr abends Durlacher Allee 36: Herr Stadtpfarrer Steinmann. - Evangelische Stadtmission, Vereinshaus Albersstraße 23. 1/12 Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus: Herr Stadtpfarrer Feber. Kindergottesdienst in der Diakonissenhauskapelle: Herr Oberkirchenratsekretär Bauer. 11 Uhr Sonntagsschule Durlacher Allee 36: Herr Kandidat Diemer. Der Kindergottesdienst in der Johanneskirche fällt wegen baulicher Reparaturen bortfeld aus. 1/5 Uhr Abendgottesdienst: Herr Pfarrer Müller. - Freitag abends 8 Uhr allgemeine Bibelstunde: Herr Stadtpfarrer Feber. - Evangelische Lutherischer Gottesdienst, Friedrichs-Kapelle, Waldhornstr., vormittags 10 Uhr: Herr Pfarrer Köhlein. Nach Schluss des Hauptgottesdienstes: Christenlehre.

Ratholische Stadtgemeinde. Stadtkirche (St. Stephan), 6 Uhr Frühmesse. 1/8 Uhr hl. Messe. 1/9 Uhr hl. Messe. 1/10 Uhr Hauptgottesdienst, Predigt u. Amt. 1/12 Uhr Kindergottesdienst. 3 Uhr Vesper. Viebfrauentirche: 6 Uhr Frühmesse. 1/9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. 1/10 Uhr Predigt u. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Christenlehre für die Mädchen (Vormittags-Unterricht). 1/3 Uhr Rosenkranzbacht. - St. Bonifaciuskirche (Göttestraße). 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 1/7 Uhr Frühmesse. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. 2 Uhr Christenlehre für die Knaben. 1/3 Uhr Vesper. St. Vincenzkapelle: 7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt. Abends 1/6 Uhr Herz-Maria-Bruderschaft. - 1/9 Uhr Wilhelm-Krankenheim: 1/9 Uhr hl. Messe. - St. Franziskus-Kirche (Wenzstr. 7). 8 Uhr Amt. - Katholische Kapelle des Rabattenhauses: 10 Uhr Gottesdienst: Herr Diakonsparrer Verderich. (Stadtpfarrer Peter- und Paulskirche (Stadteil Mühlburg). 6 und 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Herz Jesu-Anbacht.

Bekanntmachung. Die Schuhmacher-Zunft betr. Nachdem die Prüfung der Vorstands-wahl vom 23. v. Mts. ergeben hat, daß die Mitglieder des Vorstandes gewählten Herren Georg Lautermilch und Franz Schmidt nicht Mitglieder der Zunft sind, die auf die gefällige Weise somit unzulässig ist, wird bekanntlich für die anderweitige Wahl von zwei Mitgliedern des Vorstandes der Schuhmacher-Zunft am Mittwoch den 13. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, in den großen Rathssaal anberaumt. Die wahlberechtigten Mitglieder der Schuhmacher-Zunft werden hierzu eingeladen. Karlsruhe, den 8. September 1899. Das Bürgermeisteramt: Siegelst.

Seidenstoffe von 95 Pfg. p. Mtr. anfangend. Direkt an Feinste, Größte Auswahl. Ueberraschend billige Preise. Garantie für Solidität. Vergleichen Sie meine Muster. Angabe, ob schwarz, weiß, farbig. Seidenhaus S. Mathias, 211 Nürnberg 107. 3369

Weinagent! Täglich bei der Wirtschaftlichkeit nachweisbar auf einseitiger Agent von einer leistungsstabilen Weinrosshandlung der Pfalz gegen billige Provision eventuell auch Seelenberührung zu engagieren gesucht. Offerten befordern die Expedition des Bl. unter Nr. 4806.41

Großherzog. Hoftheater zu Karlsruhe. Sonntag den 10. September 1899. Sonder-Vorstellung. Auf Allerhöchsten Befehl: Die Zauberflöte. Große Oper in zwei Akten v. Emanuel Schikaneder. Musik von W. A. Mozart. Personen: Sarastro: Hans Rier. Tamino: Fritz Mant. Sprecher: August Haag. Papias: Friedr. Krausemann. Papageno: Rudolf Bösch. Dritte: Sophie Breim. Königin der Nacht: Henriette Roth. Erste: Marie Kuntz. Zweite: Christine Friedlein. Dritte: Frieda Meyer. Drei Genien: Marie Hofmann. Magdalen: Bauer. Sarastro: Hans Rier. Papageno: Rudolf Bösch. Königin der Nacht: Marie Kuntz. Erste: Christine Friedlein. Zweite: Frieda Meyer. Dritte: Marie Hofmann. Magdalen: Bauer. Sarastro: Hans Rier. Papageno: Rudolf Bösch. Königin der Nacht: Marie Kuntz. Erste: Christine Friedlein. Zweite: Frieda Meyer. Dritte: Marie Hofmann. Magdalen: Bauer. Theater in Rimbach, als nach 10 Uhr. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 10 Uhr. Mittels-Briefe.